

Neil Simon

Brooklyn Memoiren

(Brighton Beach Memoirs)

Deutsch von URSULA LYN

F 671

**deutscher
theaterverlag**

Bestimmungen über das Aufführungsrecht des Stückes

Brooklyn Memoiren (F 671)

Dieses Bühnenwerk ist als Manuskript gedruckt und nur für den Vertrieb an Nichtberufsbühnen für deren Aufführungszwecke bestimmt. Nichtberufsbühnen erwerben das Aufführungsrecht aufgrund eines schriftlichen Aufführungsvertrages mit dem Deutschen Theaterverlag, Postfach 20 02 63, D-69 459 Weinheim, und durch den Kauf der vom Verlag vorgeschriebenen Rollenbücher sowie die Zahlung einer Gebühr bzw. einer Tantieme.

Diese Bestimmungen gelten auch für Wohltätigkeitsveranstaltungen und Aufführungen in geschlossenen Kreisen ohne Einnahmen.

Unerlaubtes Aufführen, Abschreiben, Vervielfältigen, Fotokopieren oder Verleihen der Rollen ist verboten. Eine Verletzung dieser Bestimmungen verstößt gegen das Urheberrecht und zieht zivil- und strafrechtliche Folgen nach sich.

Über die Aufführungsrechte für Berufsbühnen sowie über alle sonstigen Urheberrechte verfügt der S. Fischer Verlag, Hedderichstr. 114, 60596 Frankfurt/Main

Personen

Jack Jerome

Kate Jerome

Stanley

Eugene

Blanche Morton

Nora

Laurie

Erster Akt

Brighton Beach, New York, Ende September 1938.

Ein bescheidenes Einfamilienhaus, nicht allzu weit vom Strand. Es ist eine einfache Gegend, vorwiegend von Juden, Iren und Deutschen der unteren Einkommensschicht bewohnt.

Der Hauseingang ist rechts. Davor befindet sich eine kleine Veranda, zu der zwei Stufen hinaufführen.

Innen sehen wir den Ess- und Wohnbereich. Dieser ist durch eine Tür mit der Küche verbunden und rechts durch eine weitere Tür mit der Diele. Eine Treppe führt hinauf zu zwei nebeneinander liegenden kleinen Schlafzimmern. Nicht zu sehen sind zwei weitere Schlafzimmer und ein Badezimmer.

Es ist gegen achtzehn Uhr dreißig; die Spätseptembersonne ist im Untergehen.

Wenn der Vorhang aufgeht, sehen wir Kate Jerome, um die 40, beim Tischdecken. Ihre Schwester Blanche, etwa 38, arbeitet an der Nähmaschine.

Laura Morton, 13, liegt auf dem Sofa und liest ein Buch.

Vorn auf dem Rasen ist Eugene Jerome, der demnächst 15 wird. Er trägt Knickerbocker, Hemd und Krawatte, einen alten, verschlissenen Pullover, Tennisschuhe und eine blaue Baseballmütze. An der linken Hand hat er einen alten, ausgedienten Baseballhandschuh und in seiner Rechten einen Baseball, der so alt und gebeutelt aussieht, dass er jeden Moment auseinanderzufallen droht.

Er steht, mit dem Gesicht nach links, auf dem imaginären Standort des Werfers. Er sieht sich über die Schulter nach einem imaginären Läufer am zweiten Base um, dann blickt er wieder zum Schlagmann. Er holt aus und wirft, trifft eine Wand, die wir nicht sehen.

EUGENE Ein Aus, Läufer am zweiten Base, siebenter Durchgang, zwei Fehlbälle, noch kein Fehlschlag ... Ruffing checkt den Läufer, kriegt das Zeichen vom Fänger, Ruffing holt aus, Ruffing wirft ... (*Wirft den Ball.*) Gerade noch drin! Erster Fehlschlag, juhuhu! Bravo, Ruffing! Das will 'n Schlagmann sein! (*Holt den Ball.*) Ein Aus, Läufer am zweiten Base, siebenter Durchgang, zwei Fehlbälle, ein Fehlschlag ... Ruffing checkt den Läufer, kriegt das Zeichen vom Fänger, Ruffing holt aus, Ruffing wirft ... (*Wirft den Ball.*) Draußen. Mist. Dritter Fehlballe. Los, Red! Wirf ihn, dass er ihn schlagen muss! Ist doch 'ne Flasche, der Schlagmann.

BLANCHE (*hört auf zu nähen*) Kate, bitte. Mir dröhnt der Kopf.

KATE Ich hab's dem Bengel hundertzwanzigmal gesagt. (*Ruft hinaus.*) Eugene! Hör auf gegen die Wand zu bummern!

EUGENE *(ruft)* Noch eine Sekunde, Mam! Es ist das Endspiel! *(Spielt weiter.)* Ein Aus, Läufer am zweiten Base, siebenter Durchgang, drei Fehlbälle, ein Fehlschlag... Ruffing holt aus, Ruffing wirft ... *(Wirft den Ball.)* Neiii! Wieder draußen! Vierter Fehlball. Jojo Moore kommt ans erste Base ... Ein Läufer am ersten, einer am zweiten ... Jetzt schlägt Mel Ott ...

BLANCHE *(hört wieder auf)* Kann er das nicht irgendwo anders machen?

KATE Ich bring ihn um — da kann er's machen. *(Ruft.)* Eugene, ich sage es nicht noch einmal. Hast du verstanden?

EUGENE *(ruft)* Es ist der letzte Schlagmann, Mam. Mel Ott ist dran. Es ist ein entscheidender Moment in der Geschichte des Baseballs.

KATE Tante Blanche dröhnt der Kopf.

BLANCHE Er braucht ja nicht aufzuhören. Bloß dieses ewige Gebummer.

LAURIE *(blickt von ihrem Buch auf)* Und immer, wenn ich gerade lerne. Wir schreiben morgen eine wichtige Arbeit in Geschichte.

EUGENE Noch ein Wurf, Mam. Ich glaub, ich kann ihn „aus“ machen. Ich bin heut groß in Form.

KATE Dein Vater wird auch groß in Form sein, wenn er nach Hause kommt. Hast du gehört?

EUGENE Ja, ja, ist ja schon gut.

KATE Ich möchte, dass du sofort hereinkommst und die Gläser auf den Tisch stellst.

BLANCHE Das kann ich doch machen.

KATE Wieso? Hat er nicht zwei gesunde Arme? *(Ruft hinaus.)* Und keine Widerrede, hast du verstanden? *(Geht wieder in die Küche.)*

Eugene haut den Ball wütend in seinen Handschuh. Dann hält er die Hand wie ein Megafon vor den Mund und wendet sich an die „Haupttribüne“.

EUGENE „Achtung, Achtung, meine Damen und Herren! Das heutige Spiel muss leider abgebrochen werden, weil meine Tante Blanche Kopfschmerzen hat ...“

KATE Blanche, für heute hast du genug genäht. Wenn du so weitermachst, wirst du noch blind, das ist das einzige, was mir noch fehlt.

BLANCHE Ich will nur diesen Saum fertig machen ... Laurie, hilf Tante Kate beim Tischdecken, mein Herz.

LAURIE Zwei Seiten noch, Mammi, okay? Nur noch die Mazedonischen Kriege zu Ende.

KATE Immer über ihren Büchern, die Kleine. Das wird mal eine ganz Gelehrte. (*Ruft aus der Küche.*) Eugene!

EUGENE (*ruft*) Ich komme.

KATE Und wasch dir die Hände.

EUGENE Beide? Links hab ich doch 'n Handschuh an. (*Pfeffert den Ball wieder in den Handschuh. Dann blickt er nach vorne und wendet sich an die Zuschauer.*) Ich hasse meinen Namen! ... Eugene Morris Jerome ... das ist der zweitschlimmste Name, den man je einem Jungen gegeben hat ... Der schlimmste ist Shmuel Fleischmann ... Wie soll ich je bei den Yankees spielen, mit so einem Namen? Eugene Morris Jerome! ... Joe muss man heißen ... oder Tony ... oder Frankie ... Wenn ich doch bloß als Italiener auf die Welt gekommen wäre ... Die Spitzenspieler bei den Yankees sind alle Italiener ... Meine Mutter macht die Spaghetti mit Ketchup, was habe ich da für Chancen? (*Haut den Ball wieder in seinen Handschuh.*)

LAURIE Ich bin fast fertig, Mammi.

BLANCHE Brav, mein Herz. Steh nicht zu schnell auf.

KATE (*zu Laurie*) Du hast ein bisschen mehr Farbe heute, mein Kleines. Warst du in der Sonne?

LAURIE Ich bin runter zum Strand gegangen.

BLANCHE Schön langsam, hoffentlich?

LAURIE Ja, Mammi.

BLANCHE Dann ist gut.

Eugene hat zugehört. Er wendet sich wieder ans Publikum.

EUGENE Sie wird so verhätschelt, weil die Ärzte gesagt haben, dass sie so eine Art Herzflattern hat ... Ich bin diesen Sommer mal von einem Baseball derart an den Hinterkopf getroffen worden, dass ich zwei Wochen lang alles doppelt gesehen habe, und musste trotzdem jeden Nachmittag einen Block Eis nach Hause schleppen ... Mädchen werden behandelt wie Prinzessinnen ... Vielleicht hätte ich als Mädchen auf die Welt kommen sollen ... Als italienisches Mädchen ...

KATE (*hebt eine Sportsocke vom Boden auf*) Eugene!!!

EUGENE Was ist??

KATE Wie oft habe ich dir gesagt, du sollst deine Sachen nicht überall rumliegen lassen?

EUGENE Hundertzwanzigmal.

KATE Was?

EUGENE Du hast gestern gesagt: „Ich habe dir hundertzwanzigmal gesagt, du sollst deine Sachen nicht überall rumliegen lassen.“

BLANCHE Sei nicht so frech zu deiner Mutter, Gene!

EUGENE *(zum Publikum)* War ich frech? Ich schwöre bei Gott, das hat sie gestern zu mir gesagt ... Das kommt eines Tages alles in meinem Buch oder meinem Theaterstück vor ... Ich werde nämlich Schriftsteller, wissen Sie, wie Upton Sinclair oder so jemand ... das heißt, wenn es mit den Yankees nicht klappen sollte ... oder mit den Cubs ... oder mit den Red Sox ... oder notfalls auch mit den Tigers ... Ehe ich so tief sinke, dass ich zu den St. Louis Brown gehe, werde ich jedenfalls Schriftsteller.

LAURIE Mammi, kann ich ein Glas Limonade haben?

BLANCHE Du wirst dir den Appetit verderben, Liebling.

KATE Ein Schlückchen kann ihr nichts schaden.

BLANCHE Na schön. Kleinen Moment, mein Engel.

KATE Ich bring's ihr. Ich bin sowieso in der Küche.

EUGENE *(zum Publikum)* Die soll nur zusehen, dass sie auch wirklich was am Herzen hat, sonst erschlage ich sie eines Tages ... *(Steht auf um ins Haus zu gehen, bleibt auf den Verandastufen stehen und wendet sich wieder ans Publikum. Vertraulich.)* Was ich Ihnen hier erzähle ... aber das dürfen Sie niemandem weitersagen ... was ich Ihnen hier erzähle, sind meine geheimen Memoiren ... Ich nenne sie: „Die unglaublichen, phantastischen und intimsten Gedanken des Eugene Morris Jerome, aufgezeichnet in diesem, seinem fünfzehnten Lebensjahr, anno domini 1938, zu Brighton Beach in Brooklyn, New York.“

KATE *(kommt mit einem Glas Limonade und einem Rollschuh aus der Küche.)* Ein Rollschuh auf dem Küchenboden! Willst du, dass ich mir das Genick breche, oder was willst du?

EUGENE *(stürzt ins Haus)* Ich habe ihn nicht da liegenlassen.

KATE Nicht? Wer dann? Laurie? Tante Blanche? Hast du sie je Rollschuh laufen sehen? (*Hält ihm den Rollschuh hin.*) Bring das nach oben ... Komm her!

Eugene nähert sich ihr, hält sich dabei schützend den Hinterkopf.

EUGENE Nicht auf den Hinterkopf, ich habe eine Gehirnerschütterung.

KATE Was würdest du deinem Vater sagen, wenn er nach Hause käme und ich läge tot auf dem Küchenboden?

EUGENE Ich würde sagen: „Geh nicht in die Küche, Paps!“ (*Kate holt aus, er duckt sich und sie schlägt daneben.*)

KATE Verschwinde! Und komm mir nicht wieder runter, bevor du dir die Hände gewaschen hast!

Eugene geht die Treppe hinauf Er wendet sich ans Publikum.

EUGENE Verstehen Sie jetzt, warum ich das alles aufschreibe? Falls ich später einen Knacks habe und völlig verkorkst bin, soll die Welt wissen, warum.

BLANCHE (*näht immer noch*) Was willst du? Er ist ein Junge. Sei froh, dass er gesund ist und herumtoben kann. Bevor die Ärzte entdeckt haben, was Laurie fehlt, war sie genauso.

KATE Niemals. Mädchen sind anders. Als du und ich in dem Alter waren, da haben wir das Haus tipptopp in Ordnung gehalten. Und Ben und Ezra haben Mutter zur Verzweiflung getrieben.

Eugene ist oben. Er geht in sein Zimmer, nimmt ein Wachstuchheft und einen Bleistift, legt sich aufs Bett und schreibt an seinen „Memoiren“ weiter.

...Ich war schon immer so. Bei mir muss alles blitzen. Da bin ich wie Mutter. An dem Tag, wo sie ihre Sachen gepackt haben und aus Russland weggegangen sind, hat sie noch einmal von oben bis unten sauber gemacht. „Und wenn uns die Kosaken hundertmal vertrieben haben“, hat sie gesagt, „wenn sie in dieses Haus einbrechen, werden sie den Hut abnehmen vor den Juden.“

LAURIE Wer waren die Kosaken?

KATE Dasselbe Gesindel wie die von gegenüber.

LAURIE Von gegenüber? Meinst du die Murphys?

KATE Ich meine sie alle.

LAURIE Die Murphys sind aus Russland?

BLANCHE Wenn du die Mutter kennen würdest ... Das ist eine sehr nette Frau.

KATE Ihre Fenster sind jedenfalls so verdreckt, dass ich dachte, sie hat schwarze Vorhänge.

BLANCHE Ich war mal drüben. Es war sehr ordentlich. Du wirst niemand finden, der so sauber ist wie du.

KATE Was wolltest du denn bei denen?

BLANCHE Sie hatte mich reingebeten. Auf eine Tasse Tee.

KATE Damit du ihren Sohn kennen lernst? Diesen Trunkenbold?

BLANCHE Nein. Wir waren allein.

KATE Ich wohne jetzt seit sieben Jahren hier, mich hat sie noch nie reingebeten. Weil sie über deine Situation weiß. Ich kenne die Sorte. Denk dran, was Mama immer gesagt hat: „Bleib auf deiner Straßenseite, dafür ist der Rinnstein nämlich da.“ *(Geht wieder in die Küche.)*

EUGENE *(schreibt, spricht mit)* „Dafür ist der Rinnstein nämlich da.“ ... *(Zum Publikum.)* Wenn meine Mutter wüsste, dass ich das alles aufschreibe, würde sie mich durch den Fleischwolf drehen ... Ich sollte vielleicht erklären, was sie mit Tante Blanches „Situation“ gemeint hat ... Ihr Mann, Onkel Dave, wissen Sie, ist vor sechs Jahren gestorben. Er hatte ... *(Blickt sich um.)* ... Das Wort wird bei uns nie laut ausgesprochen. Nur geflüstert. Er hatte ... *(Flüstert.)* Krebs! ... Ich glaube, sie haben Angst, wenn sie das Wort laut aussprechen, wird Gott sagen: „ICH HABE ES GEHÖRT! IHR HABT DIE GRAUSIGE KRANKHEIT BEIM NAMEN GENANNT! *(Mit nach unten deutendem Zeigefinger.)* DARUM SOLLT IHR HINFORT MIT IHR GESCHLAGEN SEIN!“ ... Es gibt Dinge, über die die Erwachsenen einfach nicht sprechen. Mein Großvater, zum Beispiel. Der starb an *(Flüstert.)* Diphtherie! ... Auf jeden Fall, als Onkel Dave starb, hat er Tante Blanche keinen Pfennig hinterlassen. Nicht mal eine Versicherung ... Und sie konnte sich und ihre Kinder nicht selbst ernähren, denn sie hat ... *(Flüstert.)* Asthma. Also hat meine herzensgute Mutter darauf bestanden, dass wir sie alle drei bei uns aufnahmen. Man hat aus unserem Zimmer zwei kleine Zimmer gemacht und ich und mein Bruder Stan schlafen hier auf dieser Seite und Laurie und ihre Schwester Nora auf der anderen. Mein Vater dachte, es wäre nur vorübergehend, aber jetzt geht das schon dreieinhalb Jahre so und ich glaube, Tante Blanches Situation ist der Grund dafür, dass mein Vater in letzter Zeit einen ... *(Flüstert.)* hohen Blutdruck hat. *(Beginnt weiterzuschreiben.)*

Kate kommt mit einem Glas Limonade aus der Küche. Sie geht hinüber zu Laurie.

KATE Noch ein Schlückchen Limonade, mein Kleines?

LAURIE Ja, danke, Tante Kate.

BLANCHE Trink langsam.

LAURIE Ja, Mammi.

KATE Jetzt ist es aber wirklich genug, Blanche. Seit sieben Uhr morgens.

BLANCHE Ich wollte gerade aufhören.

KATE Du wirst dir noch die Finger zusammennähen.

BLANCHE Es wird sowieso zu dunkel. (*Hört auf zu nähen, reibt sich die Augen.*) Ich glaube, ich brauche eine neue Brille.

LAURIE Unsere Lehrerin sagt, man sollte sie alle zwei Jahre wechseln.

KATE (*zu Blanche*) Warum machst du dir kein Licht an?

BLANCHE Die Stromrechnung muss ja meinetwegen nicht noch höher werden. Ich stehe auch so schon tief genug in eurer Schuld.

KATE Habe ich mich je beklagt? Siehst du hier irgendjemand Hunger leiden? Wenn ich mal nichts zu essen habe, wirst du mit mir teilen.

BLANCHE Kate, eines Tages werde ich dir und Jack alles zurückzahlen. Ich weiß nicht wann, aber ich halte mein Wort.

KATE Wenn du das große Los gewinnst, werden wir drüber reden ... Geh doch mal und probier die Suppe. Kann sein, dass noch Salz fehlt.

Blanche geht in die Küche.

LAURIE Soll ich die Gläser holen oder macht das Eugene?

Eugene hat das gehört und schlägt ärgerlich sein Memoirenheft zu.

KATE (*ruft hinauf*) Eugene! ... Ich sag es dir jetzt zum letzten Mal! (*Zu Laurie.*) Leg nur die Servietten hin, mein Kleines. (*Geht in die Küche.*)

Laurie steht auf und legt die Servietten aus. Eugene setzt sich auf seinem Bett auf.

EUGENE (*zum Publikum*) Wegen ihres „Leidens“ muss ich natürlich doppelt so viel tun ... O Mann, wenn mich die Yankees nehmen würden, dann wäre ich noch diesen Winter in St. Petersburg ... (*Verlässt sein Zimmer und geht die Treppe hinunter.*) Ihre Schwester Nora ist gar nicht so übel. Die stört mich weniger. (*Ist*

mittlerweile unten angelangt.) Jedenfalls sieht sie gar nicht so übel aus. (Holt Gläser aus der Vitrine.) Um ganz ehrlich zu sein, ich mache seit Anfang des Jahres immer wieder die Beobachtung, dass es Mädchen gibt, die gar nicht so übel aussehen ... Nora hat vor etwa acht Monaten angefangen, sich zu entwickeln ... Das genaue Datum habe ich in meinem Notizbuch. (Plötzlich hören wir eine Stimme. Es ist Nora.)

NORA Mammi! Laurie! Tante Kate!

Wir sehen Nora, 16, ein bildhübsches, schon voll entwickeltes Mädchen, die Stufen hinauf und ins Haus kommen. Sie sprudelt über vor Begeisterung.

Ich muss euch was erzählen ... wo steckt ihr denn alle?

EUGENE Hi, Nora!

NORA Eugene! Du Prachtexemplar von einem Cousin! Du ahnst ja nicht, was mir passiert ist! *(Umarmt ihn stürmisch und gibt ihm einen Kuss. Dann stürzt sie ins andere Zimmer zu Laurie.)* Ich glaub, ich fall in Ohnmacht! Ich fall glatt in Ohnmacht!

Eugene, noch ganz benommen von der Umarmung, wendet sich ans Publikum.

EUGENE Ich habe ihre Brust gespürt! ... Als sie mich umarmt hat, habe ich meine erste Brust gespürt.

NORA Ich kann es noch immer nicht glauben!

LAURIE Was ist denn los?

NORA Wo sind Mammi und Tante Kate? Ich muss es euch allen sagen ... *(Stürzt zur Küchentür.)* Kommt doch mal her, ich habe eine umwerfende Neuigkeit!

Kate und Blanche kommen aus der Küche. Kate stampft Kartoffeln in einem Topf

KATE Was ist denn los?

BLANCHE Du glühst ja, Kind.

NORA Setz dich, Mammi, damit du nicht umkippst.

KATE Setz dich, Blanche.

LAURIE Mammi, setz dich.

Blanche setzt sich.

NORA Du dich auch, Tante Kate. Also. Seid ihr bereit?

LAURIE Gott, ist das spannend. Ich sterbe vor Neugier.

BLANCHE So was sollst du nicht sagen, Laurie.

KATE (zu *den anderen*) Ich möchte endlich hören, was sie uns zu erzählen hat. Bitte, Liebling.

NORA (*eine Spur atemlos*) Okay. Haltet euch fest ... Ich soll am Broadway auftreten!

Alle sind sprachlos und sehen sie an.

In einem Musical. Es heißt „Abrakadabra“ ... Heute Nachmittag ist ein Produzent in die Tanzschule gekommen, ein Mr. Beckman, und hat sich unsere Klasse angesehen und hat drei Mädchen für den Chor ausgesucht, darunter mich. Wir müssen Montag früh um zehn im Hudson-Theater sein und beim Ballettmeister vortanzen. Aber als ich rausging, hat er mich beiseite genommen und mir gesagt, sie würden mich so gut wie sicher nehmen. Und ich soll ihn gleich hinterher anrufen und dann in sein Büro kommen um alles zu besprechen. Die Proben beginnen Montag in acht Tagen und dann geht es nach Philadelphia, Wilmington und Washington ... Und Mitte Dezember kommen wir nach New York. Es sind neun große Musiknummern und auf der Bühne wird ein riesiger Wassertank sein, durchsichtig natürlich, und das große Finale, wo alle mitmachen, findet ganz und gar unter Wasser statt ... Was sagt ihr dazu? Ich werde am Broadway auftreten, Mammi!

Die anderen sind immer noch sprachlos.

BLANCHE (*schließlich, zu Kate*) Was redet sie da?

KATE Weiß ich's? Bin ich ihre Mutter?

LAURIE Wie willst du in einer Show mitmachen? Musst du da nicht singen können?

NORA Ich kann ja singen.

LAURIE Nein, kannst du nicht.

NORA Ein bisschen.

LAURIE Nein, kannst du nicht.

NORA Ich kann den Ton halten.

LAURIE Nein, kannst du nicht.

NORA Na ja, ist auch wahrscheinlich gar nicht nötig. Sie brauchen ja nur Tänzerinnen.

LAURIE Am Broadway muss man tanzen und singen können.

NORA Woher willst du denn das wissen? Du hast doch noch nie eine Broadwayshow gesehen.

BLANCHE Hast du ihm gesagt, wie alt du bist?

NORA Er hat mich nicht gefragt.

BLANCHE Er hat dich nicht gefragt, ob du schon achtzehn bist?

NORA Er hat mich nur gefragt, ob ich zum Vortanzen komme. Mein Gott, freut sich denn kein Mensch?

EUGENE Doch. Das ist das Phantastischste, was ich je gehört habe.

NORA Danke, Eugene. Schön, dass sich wenigstens einer freut.

EUGENE *(zum Publikum)* Mein Gott, ich werde Wand an Wand mit einem Showgirl schlafen!

BLANCHE Moment — wieso Philadelphia? Und was ist mit der Schule?

NORA Schule? Mammi, hier geht's um eine Broadwayshow. Hier geht's um meine Zukunft! Algebra und Geographie nützt mir auf der Bühne gar nichts.

LAURIE Nützen! Plural!

NORA Halt du dich da raus!

BLANCHE Du meinst, du willst von der Schule abgehen? Ohne Abschluss? ... Weißt du, wie schwer es heutzutage für ein Mädchen ist, einen guten Job zu bekommen, wenn sie kein Abschlusszeugnis hat?

NORA Aber ich habe ja einen Job. Und ich werde mehr Geld verdienen als zehn Mädchen mit Abschlusszeugnissen.

LAURIE Noch hast du ihn ja nicht. Erst musst du vortanzen.

NORA Er ist mir so gut wie sicher. Mr. Beckman hat es mir gesagt.

BLANCHE Und was ist, wenn du dir, Gott behüte, ein Bein brichst? ... Oder deine Figur verlierst? ... Wie lange, meinst du, werden sie dich behalten? Tanzen ist was für ein paar Jahre, ein Abschlusszeugnis ist was für's Leben. Ich weiß es,

weil ich keins habe. Ich weiß, wie schwer es ist, einen anständigen Job zu finden. Tante Kate weiß es auch. Sag's ihr, Kate.

KATE Es ist sehr schwer.

NORA Warum hast du mich dann drei Jahre auf die Tanzschule geschickt? Warum gongle ich viermal die Woche nach der Schule durch halb New York, hetz mich jedes Mal wie eine Verrückte um pünktlich da zu sein? Warum hockst du tagaus, tagein über einer uralten Nähmaschine und ruinierst dir die Augen um das Geld aufzubringen? Warum, Mammi?

BLANCHE ... Weil ich es gern tue ... Weil ich weiß, wie viel es dir bedeutet ... Weil du mich darum gebeten hast.

NORA Dann bitte ich dich um noch etwas, Mammi. Lass mich jetzt einmal etwas für dich tun. Ich würde fast sechzig Dollar mit nach Hause bringen, jede Woche. Und das nur am Anfang ... Wenn ich in zwei Jahren mit der Schule fertig bin, würde ich auch mit dem besten Abschlusszeugnis der Welt nicht die Hälfte verdienen.

BLANCHE *(holt tief Luft)* Ich kann das jetzt nicht entscheiden. Es gibt bald Essen. Onkel Jack muss jeden Moment kommen. Wir reden später darüber. *(Steht auf)*

NORA Ich muss es jetzt wissen, Mammi. Ich muss Mr. Beckman anrufen und ihm sagen, ob ich am Montag zum Vortanzen komme ... Lass mich wenigstens vortanzen. Damit ich zumindest weiß, ob sie finden, dass ich gut genug bin ... Bitte, sag nicht schon vor Montag nein.

Alle sehen auf Blanche. Sie blickt auf ihre Hände.

EUGENE *(zum Publikum)* Es war ein spannungsgeladener Moment ... Ich liebe spannungsgeladene Momente! Besonders, wenn ich nicht die Ursache der Spannung bin. *(Wendet sich wieder Blanche zu.)*

BLANCHE Das Geld könnten wir weiß Gott gut gebrauchen. Wir stehen ohnehin schon tief genug in Tante Kates und Onkel Jacks Schuld ... Ich glaube, sie haben in dieser Angelegenheit genauso viel zu sagen wie ich ... Was hältst du davon, Kate?

KATE *(achselzuckend)* Ich? Ich habe in meinem ganzen Leben noch nie meine Stimme abgegeben, warum sollte ich jetzt damit anfangen? ... Ich muss die Kartoffeln warm machen. *(Geht in die Küche.)*

BLANCHE Dann überlasse ich es Onkel Jack. Soll er die Entscheidung treffen. *(Steht auf um Kate zu folgen.)*

NORA Warum, Mammi? So gern ich ihn habe, er ist nicht mein Vater.

BLANCHE Weil ich Hilfe brauche ... Weil ich nicht immer weiß, was das Richtige ist ... Weil ich es gesagt habe, darum. *(Geht in die Küche.)*

Laurie und Eugene stehen da und sehen die niedergeschlagene Nora an.

EUGENE Eugene M. Jerome stimmt jedenfalls mit Ja.

Nora sieht zu ihm auf, bricht in Tränen aus, läuft aus dem Zimmer und die Treppe hinauf. Laurie folgt ihr.

(Zum Publikum.) Was ich Ihnen jetzt erzähle, ist so privat und geheim, dass laut testamentarischer Verfügung meine Memoiren erst dreißig Jahre nach meinem Tode veröffentlicht werden dürfen ... Ich, Eugene M. Jerome, habe eine Todsünde begangen, indem ich meine Cousine Nora begehre ... Ich kann Ihnen dieses Geständnis machen, weil ich längst tot sein werde, wenn Sie es zu lesen bekommen ... Wenn ich die Wahl hätte zwischen einem Probetraining bei den Yankees — und der Gelegenheit, zweieinhalb Sekunden ihre nackten Brüste zu sehen, ich wüsste wirklich nicht, wie ich mich entscheiden sollte ...

KATE *(kommt aus der Küche)* Wir brauchen Brot.

EUGENE *(wendet sich schnell vom Publikum ab)* Was?

KATE Es ist nicht genug Brot da. Lauf schnell rüber zu Greenblatt und hol ein frisches Roggenbrot.

EUGENE Schon wieder? Ich war heute Morgen erst einkaufen.

KATE Dann gehst du eben heute Nachmittag noch mal.

EUGENE Immerzu muss ich einkaufen gehen. Das einzige, was ich später mal wirklich können werde, wird sein: Einkaufen gehen.

KATE Du willst nicht gehen? ... Schon gut, ich geh selber.

EUGENE Bitte nicht! Ich möchte nicht unter Schuldgefühlen zusammenbrechen. Ich geh schon.

KATE Und bring noch ein Viertelfund Butter mit.

EUGENE Ich hab erst heut Morgen ein Viertelfund Butter gekauft. Warum kaufst du nicht gleich ein halbes Pfund?

KATE Und wenn heute Nachmittag das Haus abgebrannt, wäre? Was hätt ich dann von dem Viertelfund Butter? *(Geht wieder in die Küche.)*

EUGENE *(zum Publikum)* Ein Kapitel werde ich nennen: „Meine Mutter und die Logik“. *(Verlässt das Haus um in den Laden zu gehen.)*

Unsere Aufmerksamkeit richtet sich auf die beiden Mädchen oben in ihrem Zimmer. Nora weint. Laurie sitzt ihr gegenüber auf dem Doppelbett und sieht sie an.

LAURIE Also? ... Was wirst du tun?

NORA Ich weiß es nicht. Lass mich in Ruhe. Sitz nicht da und glotz mich an.

LAURIE Es ist genauso mein Zimmer wie deins, ich muss nicht rausgehen, wenn ich nicht will.

NORA Nein, aber du brauchst mich nicht so anzustarren. Kann ich denn nirgends für mich sein?

LAURIE Ich starre ins Leere. Ich kann nichts dafür, dass dein Körper im Wege ist.
(Pause.) Dir ist schwer mies, was?

NORA Wie wär dir zumute, wenn dein ganzes Leben davon abhängen würde, was Onkel Jack beschließt? ... Oh, Gott, ich wünschte, Daddy wär noch am Leben.

LAURIE Daddy hätte „Nein“ gesagt. Er war sehr streng.

NORA Nicht bei mir. Ich meine, er war zwar streng, aber wenn er „Nein“ sagte, hat er das immer begründet. Man konnte mit ihm reden ... Ich wünschte, ich könnte ihn irgendwie erreichen und um Rat fragen. Ein Drei-Minuten-Gespräch mit dem Himmel, mehr will ich gar nicht.

LAURIE Da musst du dich an Mammi wenden. Sie spricht jeden Abend mit ihm.

NORA Wer hat dir das erzählt?

LAURIE Sie selbst. Jeden Abend vor dem Einschlafen. Sie legt sein Bild auf ihr Kopfkissen und spricht mit ihm. Dann zieht sie die Decke halb über das Bild und schläft ein.

NORA Das ist nicht wahr.

LAURIE Das ist wohl wahr. Letztes Jahr, als ich so hohes Fieber hatte, habe ich bei ihr im Bett geschlafen und einmal dachte ich in der Nacht, da liegt ein Buch oder was auf dem Kopfkissen und hab's rausgeschmissen und dann war's sein Bild.

NORA Das hat sie mir nie erzählt.

LAURIE Ich kann mich kaum noch an ihn erinnern. Früher konnte ich mich ganz genau an ihn erinnern, aber jetzt wird es jeden Tag ein bisschen weniger.

NORA Gott, sah er gut aus ... ich fand immer, er hätte eigentlich ein Filmstar werden müssen ... wie Gary Cooper, nur viel kleiner. Am besten erinnere ich mich an seine Taschen.

LAURIE An seine Taschen?

NORA Als ich so sechs oder sieben war, hat er mir immer irgendwas mitgebracht. Eine Ausschneidepuppe oder einen Kreisel oder so was. Er sagte immer: „Ich an deiner Stelle würde ja mal in meiner Manteltasche nachsehen“, also bin ich in die Diele gelaufen und hab die Hand in seine Tasche gesteckt und die kam mir so groß vor wie ein Zelt. Ich wäre am liebsten hineingekrochen und drin eingeschlafen. Und es waren immer lauter aufregende Sachen drin wie Hustenbonbons und Kaugummis und Butterbrotpapier und Tabakkrümel und abgerissene Kinokarten und Kupfermünzen und Gummibänder und Büroklammern und die grauen Wildlederhandschuhe, die er im Winter trug.

LAURIE Mit so gesteppten Linien obendrauf, ich erinnere mich.

NORA Dann fand ich seinen Mantel in Mammis Schrank und hab die Hand in die Tasche gesteckt. Aber da war nichts mehr drin. Sie war leer und chemisch gereinigt und fühlte sich kalt an. Und da begriff ich erst richtig, dass Daddy tot ist. *(Überlegt einen Moment.)* O Gott, ich wünschte, wir hätten unser eigenes Zuhause. Ich hasse es, anderen zur Last zu fallen. Hör zu, Laurie, wir schließen einen Pakt ... Wer von uns beiden als erste genug verdient, muss versprechen, keinen Pfennig für sich selbst auszugeben, sondern alles zu sparen, damit wir für Mammi und uns ein Haus kaufen können. Das heißt, jeder Pfennig, den wir von heute an verdienen, wird für das Haus zurückgelegt ... Wir dürfen uns nichts kaufen. Weder Lippenstift noch Zeitschriften, noch Nagellack, noch Kaugummi. Nichts ... Wollen wir uns das schwören?

LAURIE *(überlegt)* Was ist mit Kino?

NORA Kino auch nicht.

LAURIE Und ab wann?

NORA Ab heute. Ab sofort.

LAURIE Können wir nicht sagen, ab Sonntag? Ich wollte mir nämlich „Manuel“ ansehen.

NORA Wer spielt da mit?

LAURIE Spencer Tracy und Freddy Bartholomew.

NORA Okay, ab Sonntag. Ich komm Samstag mit dir mit.

Reichen sich die Hände und besiegeln ihren Pakt, dann legt sich jede auf ihr Bett und beide starren an die Decke, während sie sich ihr zukünftiges Zuhause ausmalen.

Eugene kommt zurück, unterm Arm trägt er eine Tüte, in der das Brot und die Butter sind. Er bleibt stehen, gibt vor, ein Quarterback zu sein, der den Ball vom Center erwartet. Das Brot dient ihm als Fußball.

EUGENE ... Sidney Luckman von Columbia wartet auf das Zuspiel seines Centers, der Schneesturm wird immer heftiger, er bekommt es, er weicht aus, jetzt kommt sein Pass ... *(All dies spielt er ganz realistisch.)* ... UND LUCKMAN HAT IHN! LUCKMAN FÄNGT SEINEN EIGENEN PASS! Er ist bei der 50, der 40, der 30, der 20 ... ES IST EIN TOUCHDOWN! Columbia gewinnt! Sie haben die unschlagbaren Crimsons aus Harvard bezwungen. Hören sie sich den Jubel an! *(Imitiert den Jubel der Menge.)*

Kate kommt aus der Küche. Sie schreit ihn an.

KATE Eugene! Hör auf mit dem Gebrüll! Ich habe einen Kuchen im Ofen! *(Geht wieder in die Küche.)*

Stanley Jerome erscheint. Stan ist achtzehneinhalb. Er trägt eine lange, weite Hose, Hemd, Krawatte, eine Jacke mit Reißverschluss und eine Mütze.

STANLEY *(halb geflüstert)* Hey! Eugene!

EUGENE Hallo, Stan! *(Zum Publikum.)* Mein Bruder Stan. Der ist in Ordnung. Der wird Ihnen gefallen. *(Zu Stan.)* Wieso kommst du so früh nach Hause?

STANLEY *(blickt sich um, senkt die Stimme)* Ist Paps schon da?

EUGENE Noch nicht. Hast du wegen der Karten gefragt?

STANLEY Was für Karten?

EUGENE Na, für die Yankees, Mensch. Du hast doch gesagt, dein Boss kennt jemanden, der an Karten rankommt. Hast du ihn nicht gefragt?

STANLEY Ich hatte mit meinem Boss über andere Sachen zu reden. *(Setzt sich auf die Stufen, lässt den Kopf hängen, ist den Tränen nahe.)* Ich stecke in der Klemme, Eug. Ich meine, verdammt ernsthaft in der Klemme.

EUGENE *(zum Publikum)* Ich war richtig geschockt. Weil nämlich Stan einer von denen ist, die sich aus jeder Klemme rauswurschteln. *(Zu Stan.)* Was ist los?

STANLEY Ich bin gefeuert worden.

EUGENE Gefeuert? ... Du meinst, für immer?

STANLEY Man wird nicht vorübergehend gefeuert, 'türlich für immer.

EUGENE Aber wieso? Was ist passiert?

STANLEY Der Grund war eigentlich Andrew. Der Schwarze, der bei uns sauber macht. Andrew hat im Lagerraum den Boden gefegt und lehnt den Besen gegen den Tisch um den Dreck in den Abfalleimer zu schütteln und stößt mit dem Ellbogen an eine Kanne Leinsamenöl, die aber auch so blöd auf dem Tisch stand, ganz am Rand, und die Kanne kippt um und versaut drei nagelneue Hüte, frisch aus der Fabrik. Neun-Dollar-Stetsons. Es war nicht seine Schuld, er hat das Leinsamenöl nicht dahin gestellt, stimmt's?

EUGENE Stimmt.

STANLEY Jedenfalls, Mr. Stroheim sieht die Bescherung und regt sich furchtbar auf. Er sagt zu Andrew, er würde ihm die Hüte vom Gehalt abziehen. Siebenundzwanzig Dollar.

EUGENE Gemein.

STANLEY Andrew fängt an zu heulen, dass das ganze Lager zusammenläuft. Der Mann ist 'n bisschen beschränkt, weißt du, aber er ist wahnsinnig nett. Bringt mir immer Kaffee und singt und erzählt mir Witze. Ich verstehe sie zwar nie, aber ich lache trotzdem, damit er sich freut, weißt du.

EUGENE (*verständnislos*) Ja?

STANLEY Jedenfalls habe ich zu Mr. Stroheim gesagt, ich fände das ungerecht. Es war nicht Andrews Schuld.

EUGENE (*staunend*) Das hast du zu ihm gesagt?

STANLEY Sicher, warum nicht. Und Mr. Stroheim hat gesagt: „Willst du die Hüte bezahlen, Großmaul?“ Und ich habe gesagt: „Nein, die Hüte bezahlen will ich nicht.“ Und er hat gesagt: „Dann kümmere dich um deinen eigenen Mist, Großmaul.“

EUGENE Heiliger Bimbam!

STANLEY Und sieht mich dabei an, dass ich dachte, gleich frisst er mich auf. Und dann schickt er Andrew seelenruhig in die Fabrik um drei neue Hüte zu holen. Was normalerweise meine Aufgabe ist. Und rate mal, was er mir aufgetragen hat.

EUGENE Was denn?

STANLEY Er hat mir aufgetragen den Boden zu kehren. Er sagt, diese Woche muss ich putzen.

EUGENE Das gibt's doch nicht.

STANLEY Alle starren mich an und sind gespannt, was ich tun werde.

Eugene nickt zustimmend.

Sogar Andrew hat aufgehört zu flennen und starrt. Ich hatte das Gefühl, dass die Ehre eines jeden von uns auf dem Spiel stand ... Also hab ich die Zähne zusammengebissen und den Besen genommen und mitten auf dem Boden ist doch dieser große Dreckhaufen, den Andrew zusammengekehrt hatte ...

EUGENE Und?

STANLEY Und ich nehme den Besen und fege Mr. Stroheim den ganzen Dreck über seine Schuhe. Andrew hatte sie kurz davor auf Hochglanz poliert, witzigerweise.

EUGENE Mir bleibt die Luft weg! Mir bleibt effektiv die Luft weg!

STANLEY (*genießt es immer mehr*) Die anderen haben dagestanden, dass ich dachte, gleich trifft sie der Schlag. Mrs. Mellinger, der Buchhalterin, wäre fast ihr Gebiss rausgefallen. Andrew war weiß wie die Wand.

EUGENE Das ist die tollste Geschichte seit Erschaffung der Welt.

STANLEY Mr. Stroheim packt mich und zerrt mich in sein Büro, schließt die Tür und lässt die Jalousien runter. Na und dann ging's los. Wie er in Deutschland dazu erzogen wurde, Respekt vor seinen Vorgesetzten zu haben, und was nicht noch alles. (*Imitiert Mr. Stroheim.*) „Und wenn ich mir als junger Spund das erlaubt hätte, was Sie sich soeben erlaubt haben, wäre ich nicht lebendig zur Tür rausgekommen ...“

EUGENE Klasse, wie du ihn nachmachst.

STANLEY Und ich sage: „Kann sein. Aber wir sind nicht in Deutschland, alter Freund.“

EUGENE Das hast du zu ihm gesagt?

STANLEY Nein. Zu mir selbst. Ich wollte nicht zu weit gehen.

EUGENE Wao! Ich habe mich schon gewundert.

STANLEY Na, und dann sagte er, dass er mich immer gern gemocht hätte und dass er mich trotz allem für einen anständigen Jungen hält und dass er mir noch eine Chance geben will. Ich soll mich schriftlich bei ihm entschuldigen. Und wenn

morgen früh um neun diese schriftliche Entschuldigung nicht auf seinem Schreibtisch liegt, kann ich mich als gefeuert betrachten.

EUGENE Ich hätt 'n Herzschlag gekriegt ... Was hast du gesagt?

STANLEY Ich habe gesagt, dass ich mich nicht entschuldigen würde, wenn Andrew trotzdem die Hüte bezahlen müsste ... Worauf er sagte, das ginge nur ihn und Andrew etwas an und dass er meinen Brief morgen früh vorzufinden wünscht ... Ich sagte: „Guten Abend“, bin zur Tür raus, hab meinen Hut geholt und bin nach Hause gegangen. Zehn Minuten zu früh.

EUGENE Ich schwitze vor Aufregung. Ich schwöre dir, ich bin schweißgebadet.

STANLEY Ich weiß nicht, warum ich es getan habe. Ich hatte eine solche Wut im Bauch, über diese Ungerechtigkeit, verstehst du. Ich meine, wenn du mit achtzehneinhalb schon klein beigibst, wirst du dein ganzes Leben lang klein begeben oder nicht?

EUGENE Schon möglich ... Also was hast du beschlossen? Schreibst du den Brief?

STANLEY *(überlegt)* Nein!

EUGENE Unwiderruflich?

STANLEY Unwiderruflich. Das heißt, ich muss noch mit Paps darüber reden. Ich weiß, wir brauchen das Geld. Aber er hat mir mal gesagt, dass man immer das Recht verteidigen soll und dass man zu seinen Prinzipien stehen muss.

EUGENE Und was ist, wenn er findet, dass du im Unrecht bist und deshalb den Brief schreiben solltest?

STANLEY Ausgeschlossen. Er wird es mir überlassen, das weiß ich.

EUGENE Aber wenn er nun sagt: „Schreibe den Brief“?

STANLEY Warten wir's ab. Bis nach dem Essen werden wir uns gedulden müssen ...
(Geht ins Haus.)

Eugene blickt ihm nach, dann wendet er sich ans Publikum.

EUGENE ... Das Abendessen würde jedenfalls heiter werden, so viel stand fest. Trotzdem, eins muss ich sagen ... Ich hatte immer eine zwiespältige Einstellung meinem Bruder gegenüber. Entweder ich hätte den Boden küssen können, auf dem er schritt, oder ich hasste ihn so sehr, dass ich ihn am liebsten erschlagen hätte ... Ich nehme an, Sie wissen, wie ich an diesem Tag über ihn dachte.

Geht ins Haus, während Kate mit einer Karaffe voll Wasser für den Esstisch aus der Küche kommt. Stan ist stehen geblieben um den kleinen Stapel Post durchzusehen.

KATE (zu Eugene) Brauchst du den ganzen Tag um Brot zu holen? Bring Tante Blanche die Butter, sie wartet drauf.

EUGENE Ich bin schon seit einer halben Stunde zurück. Ich hatte was mit Stan zu besprechen. *(Geht in die Küche.)*

STANLEY *(betrachtet einen Brief)* Ach, ein Brief von Rosalyn Weiner. Erinnerst du dich? Sie sind nach Manhattan gezogen. Central Park West, Donnerwetter.

KATE Na und? Ihr Vater ist ein Gangster und ihre Mutter ist noch schlimmer. Einen Kuss krieg ich wohl nicht?

STANLEY Nee, die werden alle aufgespart. Zu Weihnachten gibt's dann einen riesengroßen.

KATE Wir haben kein Weihnachten. Ich bekomme ihn jetzt, wenn ich bitten darf.

Er legt den Arm um sie und gibt ihr einen zärtlichen Kuss.

Sogar in die Arme nimmt er mich. Seit wann nimmst du mich in die Arme? Du musst irgendwas ausgefressen haben.

STANLEY Dir bleibt aber auch nichts verborgen. Ich habe heut einen Frisiersalon überfallen.

KATE Darum siehst du auch so müde aus. Du schläfst zu wenig. Weil du die ganze Nacht mit deinen zweihundert Freundinnen herumziehen musst.

STANLEY Hundertdreißig, Mam. Mehr sind's wirklich nicht. Bloß hundertdreißig.

KATE Wie kannst du dabei deine Arbeit machen?

STANLEY Die mach ich schon.

KATE Und dein Chef hat nie was gesagt?

STANLEY Worüber?

KATE Dass du immer müde bist.

STANLEY Dass ich müde bin? Nein, er hat nie was gesagt. *(Macht Anstalten die Treppe hinaufzugeben.)*

KATE Hast du ihn wegen Donnerstag gefragt?

STANLEY Wieso?

KATE Du wolltest ihn doch bitten dir dein Geld schon Donnerstag zu geben, damit ich Freitag Greenblatts bezahlen kann.

STANLEY Oh. Hab ich ganz vergessen ... Ich frag ihn morgen.

KATE Wenn es dir unangenehm ist, lass es. Greenblatt kann warten. Dein Chef ist wichtiger.

STANLEY Das stimmt nicht, Mam. Mein Chef ist nicht wichtiger als Mr. Greenblatt.
(Geht mit dem Brief hinauf und in sein Zimmer. Er legt sich hin und beginnt ihn zu lesen, dann lässt er ihn sinken, starrt zur Decke und denkt über seine missliche Lage nach.)

Eugene kommt aus der Küche gestürzt und wankt förmlich aus dem Haus. Er setzt sich auf die Stufen, lässt den Kopf hängen, ist sichtlich verzweifelt.

EUGENE *(zum Publikum, aber ohne es anzusehen)* O Gott! ... Als ob nicht alles schon schlimm genug wäre ... Und jetzt auch noch das! ... Der Tragödie Höhepunkt ... Leber und Kraut! ... Eine mittelalterliche jüdische Foltermethode! ... Mein Freund Marty Grogorio, ein As in Physik, hat mir gesagt, dass man gekochtes Kraut über eine weitere Strecke riechen kann, als der Schall in sieben Minuten zurücklegt ... Sollten diese Memoiren nie zu Ende geschrieben werden, wissen Sie also, dass ich mich eines Abends bei Tisch zu Tode gewürgt habe.

Plötzlich hören wir, wie in der Küche Geschirr zerbricht. Eugene wendet sich diesem Geräusch, dann dem Publikum zu.

Sie sind alle Zeuge. Ich habe hier gegessen, stimmt's? Und trotzdem werde ich dran schuld sein.

Die Küchentür geht auf und Kate hilft Blanche heraus, die keucht und nach Luft ringt.

BLANCHE Geht schon wieder. Ich muss mich nur kurz hinsetzen.

KATE Hab ich dir nicht gesagt, du sollst aus der stickigen Küche rausgehen? Ich krieg schon keine Luft da drin und ich hab kein Asthma. *(Ruft.)* Nora! Laurie! Kommt und helft eurer Mutter!!

Nora und Laurie springen von ihren Betten auf.

BLANCHE Das mit den Tellern ist mir schrecklich. Ich ersetze sie dir. Mach dir keine Sorgen wegen der Teller.

KATE Teller bekomme ich überall. Aber ich habe nur eine Schwester.

Die Mädchen sind die Treppe heruntergekommen.

NORA Was ist passiert?

BLANCHE Gar nichts weiter. Nicht rennen, Laurie.

KATE Ein Asthmaanfall. Schon der zweite diese Woche. Nora, du solltest vielleicht besser den Arzt holen.

BLANCHE Ich brauche keinen Arzt ...

KATE Das Klima hier ist nichts für dich, so nah am Strand. Was du brauchst, ist trockene Luft.

LAURIE Wie in Arizona, Mammi.

NORA Soll ich den Arzt holen?

BLANCHE Nein. Keinen Arzt. Es geht schon wieder. Es klingt ab.

LAURIE Ich hör es immer noch rasseln.

NORA Wirst du wohl den Mund halten!

BLANCHE (zu Nora) Hilf Tante Kate in der Küche, Nora. Ich habe ihre guten Teller zerbrochen.

KATE Lass nur. Das kann Eugene machen. Geh lieber rauf und hol deiner Mutter ihre Medizin ... Laurie, du bleibst hier sitzen und passt auf deine Mutter auf. Du bist kreideweiß ... Eugene!

KATE und EUGENE Komm her und hilf mir!

JACK (von draußen) Hallo, Mrs. Kresky, wie geht es Ihnen?

Eugene steht auf, geht zur Tür und sieht hinaus.

EUGENE Sekunde, Mam. Paps ist da!

Laurie setzt sich zu ihrer Mutter.

(Zum Publikum.) Ich möchte Ihnen jetzt meinen Vater vorstellen. Jacob Jerome, geboren vor zweiundvierzig Jahren ... Hi, Paps! Wie geht's, Paps?

Jacob — genannt „Jack“ — Jerome erscheint. Er ist um die Vierzig, wirkt jedoch älter. Er trägt einen zerknitterten Anzug, einen braunen Filzhut und

schwarze Schuhe. Der „Brooklyn Eagle“ ragt aus seiner Jackentasche heraus. Er schleppt zwei große und sehr schwere, mit Hanfseilen verschnürte Pappkartons. Er macht einen erschöpften Eindruck.

JACK Wie es geht?

EUGENE Komm, ich helf dir tragen, Paps. *(Greift nach einem der Kartons.)*

JACK Lass, die sind zu schwer für dich.

EUGENE Nein. Ich schaff das spielend. *(Nimmt einen der Kartons, versucht ihn hochzuheben. Er wiegt eine Tonne.)* Uff! ... Ich muss ihn nur richtig in den Griff kriegen.

Jack bleibt stehen und setzt sich. Er trocknet sich die Stirn mit einem Taschentuch und greift sich an die Brust.

JACK Ich bleib einen Moment sitzen.

EUGENE Ist dir nicht gut, Paps?

JACK Ich ruh mich nur aus, das ist alles ... Bring mir ein Glas kaltes Wasser.

EUGENE Ich komm gleich und hole den anderen Karton, Paps. *(Schwankt unter der Last des ersten in Richtung Haustür. Zum Publikum.)* Ich weiß nicht, wie er das schafft. King Kong würde die nicht hochbekommen ... Wissen Sie, was da drin ist? Knallfrösche und Scherzartikel. Paps verkauft die an Nachtclubs und Hotels, nachdem er den ganzen Tag Damenregenmäntel zugeschnitten hat.

JACK Hast du deine Hausaufgaben gemacht?

EUGENE Noch nicht ganz. Mam hat mich fünfzehnmal zum Einkaufen geschickt. Heute Abend gibt es „Amos und Andy“.

JACK Mach deine Hausaufgaben, dann reden wir über Amos und Andy.

Eugene geht ins Haus, während Nora mit der Medizin die Treppe herunterkommt.

NORA Hier ist deine Medizin, Mammi. Laurie, hol ein Glas Wasser.

BLANCHE Laurie soll sich ruhig halten.

EUGENE *(der Held)* Ich hole es, Nora.

NORA Macht's dir wirklich nichts aus?

EUGENE Nicht das geringste. *(Zum Publikum.)* Zweieinhalb Sekunden, mehr verlange ich nicht. *(Geht in die Küche.)*

NORA *(zu Blanche)* Wann wirst du mit Onkel Jack reden, Mammi?

BLANCHE Ich werde dann mit ihm reden, wenn ich mit ihm rede.

NORA Heute Abend? Ich muss es heute Abend wissen.

BLANCHE Wir werden sehen ... Wenn er nicht zu müde ist, spreche ich nachher mit ihm.

KATE *(kommt aus der Küche)* Jack ist da. In zehn Minuten gibt es Essen. Nora, geh und hol Stanley, sei so lieb ... Wie geht's deiner Mutter, Laurie?

LAURIE Viel besser. Das Rasseln hat aufgehört.

Kate geht zur Haustür und hinaus. Jack sitzt auf der Veranda, trocknet sich den Nacken. Nora geht hinauf.

KATE Was ist los? Eugene sagt, du hättest dir ans Herz gefasst.

JACK Ich hab mir nicht ans Herz gefasst.

KATE Musst du jeden Tag diese Kartons schleppen? Kreuz und quer durch die ganze Stadt? Du arbeitest nicht schon schwer genug, Jack?

JACK Wenn du die Kartons haben willst — bitte. Du kannst sie behalten. Ich brauche sie nicht.

KATE Was soll das heißen?

JACK Der Mars Party-Servive existiert nicht mehr. Finito. Der Mann ist pleite.

KATE O mein Gott!

JACK Ja. Und nie auch nur das kleinste Wort. Dabei muss er es seit Wochen gewusst haben.

KATE Ich denke, er wohnt am Riverside Drive. Mit Blick auf den Fluss. Zahlt dreihundert Dollar für seine Wohnung. Ich denke, er ist ein reicher Mann?

JACK Wer, meinst du, sind die, die Bankrott gehen? Hab eine Zweizimmerwohnung ohne Warmwasser in der Bronx und Bankrott ist mit Sicherheit das einzige, was Gott dir ersparen wird.

KATE Es hat alles auch seine gute Seite. Jetzt musst du dich wenigstens nicht mehr mit den Kartons abschleppen. Du musst morgens nicht mehr um halb sechs

aufstehen. Wir können zu einer vernünftigen Zeit zu Abend essen. Du hast ja deinen Job bei Jacobson, wir werden nicht verhungern.

JACK Was ich bei Jacobson verdiene, reicht nicht hin und nicht her. Davon kann ich nicht sieben Leute ernähren.

KATE *(mit einem Blick zum Haus)* Sie können dich hören. Wir sprechen später.

JACK Ohne diese fünfundzwanzig Dollar die Woche extra komme ich nicht über die Runden. Die Miete, die Versicherung ... Und dazu sieben Leute, die essen müssen und was zum Anziehen brauchen ... Weihnachten und Neujahr allein bin ich auf über hundertfünfzig Dollar gekommen.

KATE *(besorgt, man könnte es hören)* Schluss jetzt, Jack. Du weißt, du sollst dich nicht aufregen.

JACK Er hat mich nicht mal für diese Woche bezahlt, dieser Lump. Fünf Verkäufer sitzen auf der Straße und er geht heute Abend ins Theater. Ich habe so viel Hüte und Knallfrösche, wie ich tragen konnte, in die Kartons gestopft und bin gegangen. Bei seinem Begräbnis werde ich eine Pappnase tragen und in eine Tröte blasen, dieser Lump!

KATE Sprich nicht so. Du wirst was anderes finden. Du wirst dieses Wochenende in die Synagoge gehen und den ganzen Samstag beten.

JACK *(lächelt ironisch)* In der Synagoge gibt's Männer, die beten seit vierzig Jahren. Weißt du, wie viele Gebete erhört werden müssen, bevor ich drankomme?

KATE *(massiert seinen schmerzenden Rücken)* Du wirst drankommen. Gott hat für jeden Zeit.

Eugene ist mit zwei Gläsern Wasser aus der Küche gekommen. Er geht hinüber zu Blanche.

EUGENE Hier ist dein Wasser, Tante Blanche.

BLANCHE Danke, Gene.

EUGENE Wo ist Nora?

LAURIE Sie holt gerade Stanley zum Essen.

EUGENE Du, Laurie, hättest du Lust, heute Abend am Strand spazieren zu gehen?

LAURIE Ich hab noch zu arbeiten. Wieso willst du plötzlich mit mir spazieren gehen?

EUGENE Ich dachte nur so. Mit dir und Nora.

LAURIE Ich glaube, Nora trifft sich heut Abend mit Larry Clurman.

EUGENE Larry Clurman? ... Was findet sie denn an dem?

LAURIE Weiß ich doch nicht. Frag sie doch selbst.

EUGENE Larry Clurman könnte mein Vater sein.

LAURIE Er ist zwanzig.

EUGENE Eben ... Findest du, er sieht gut aus?

LAURIE Ich finde, niemand sieht gut aus.

EUGENE Larry Clurman? Der hat ja nicht mal ein Kinn. Ich denke immer, Achtung, gleich beißt er sich auf die Krawatte.

KATE *(ruft)* Eugene! Wo bleibt das Wasser für deinen Vater?

EUGENE Ich komme! Ich komme! *(Während er zur Haustür geht, wendet er sich ans Publikum.)* Jetzt kommt mir auch noch Larry Clurman ins Gehege. *(Geht hinaus.)* Hier ist dein Wasser, Paps. Ich hab Eis reingetan. *(Reicht seinem Vater das Glas.)*

Jack leert es in einem Zug.

KATE Trink nicht so schnell.

EUGENE Hättest du Zeit dir meine Turnschuhe anzusehen, Paps?

KATE Wozu soll er sich deine Turnschuhe ansehen?

EUGENE Sie haben keine Sohlen mehr. Ich laufe praktisch auf den Socken. Ich muss immer die Zehen einziehen, wenn ich einen Flugball erwischen will.

JACK Ich habe dir erst letzten Monat neue Turnschuhe gekauft.

EUGENE Letztes Jahr, Paps. Nicht letzten Monat. Ich kann sie immer nur zwei Stunden am Tag tragen, weil sonst meine Zehen nicht wachsen könnten.

KATE Das ist jetzt nicht der Moment um mit deinem Vater über Turnschuhe zu reden. Er hat andere Sorgen. Geh und stell die Leber klein.

Eugene geht ins Haus und in die Küche.

(Zu Jack) Wir sprechen später darüber. Jetzt lässt du dir erst mal dein Essen schmecken und denkst nicht daran, und wenn die anderen schlafen gegangen

sind, werden wir in aller Ruhe überlegen. Ich hab's nicht gern, wenn du dich aufregst.

BLANCHE Mir ist schon wieder besser. Komm, Laurie, hilf mir mit dem Essen.

JACK *(sieht zum Haus)* Glaubst du, dass sie je wieder heiraten wird?

KATE Blanche?

JACK Sie ist doch recht hübsch. Ich hab gesehen, wie sich Männer am Strand nach ihr umdrehen. Sie vergeudet ihre besten Jahre hier in diesem Haus.

KATE Sie muss zwei Kinder großziehen.

JACK Warum geht sie nie aus? Sie braucht nur was zu sagen, ich kenne genug alleinstehende Männer.

KATE *(steht auf)* Blanche ist nicht der Typ, der heiratet.

JACK Wieso, sie war doch verheiratet. Wer mal verheiratet war, heiratet wieder.

KATE Dave war was anderes. Andere Männer interessieren sie nicht.

JACK Was ist mit diesem Murphy von gegenüber? Ich habe nämlich den Eindruck, der interessiert sich für sie.

KATE Dieser Säufer! Der findet ja nicht mal ins Haus in der Nacht. Einmal hat er vor der Tür geschlafen. Im Regen. Ich hab ihn liegen sehen, als ich die Milch reingeholt hab.

JACK Er hat einen gut bezahlten Job, lebt mit seiner Mutter zusammen. Also geht er am Samstagabend mal ein Glas Bier trinken. Vielleicht ist eine gute Frau genau das, was er braucht.

KATE Aber nicht meine Schwester. Soll er sich eine suchen, die auch vor der Haustür liegt. Ich möchte nichts mehr davon hören. *(Geht ins Haus und in die Küche.)*

Jack seufzt, steht langsam auf und folgt ihr hinein. Unsere Aufmerksamkeit wendet sich Stanley zu, der immer noch auf dem Bett liegt und seinen Brief liest. Nora klopft an seine Tür. Er setzt sich auf.

STANLEY Herein.

NORA *(kommt herein)* Hast du einen Moment Zeit? Ich wollte mit dir reden.

STANLEY Komisch, ich mit dir auch.

NORA Worüber?

STANLEY Du musst mir einen Gefallen tun. Es ist wahnsinnig wichtig. Du bist die einzige, die mir helfen kann.

NORA Worum geht's denn?

STANLEY Weißt du, wenn Paps müde nach Hause kommt, nimmt er von Eugene und mir meist nicht allzu viel Notiz. Von dir ja. Was du zu sagen hast, interessiert ihn immer.

NORA Wirklich? Na, hoffen wir's.

STANLEY Klar. Ist dir das noch nicht aufgefallen?

NORA Ehrlich gesagt, nein. Was für einen Gefallen?

STANLEY Es klingt vielleicht blöd, aber glaubst du, du könntest das Gespräch beim Essen in eine bestimmte Richtung lenken?

NORA Was für eine Richtung?

STANLEY Na ja, irgendwie müsstest du erwähnen, wie sehr du Leute bewunderst, die zu ihren Prinzipien stehen.

NORA Was für Leute?

STANLEY Ganz wurscht. Auf das Wort „Prinzipien“ kommt es an. Wenn du es vielleicht drei- oder viermal ins Gespräch einflechten könntest, wäre ich dir sehr dankbar.

NORA Drei- oder viermal?

STANLEY Es ist ganz einfach. Ich erwähne irgendjemanden, wie zum Beispiel Abraham Lincoln, und du schaust auf und sagst: „Das war mal ein Mann, der wirklich zu seinen Prinzipien gestanden hat.“

NORA Du, ich habe eigene Probleme, auf die ich beim Essen zu sprechen kommen wollte. Ich habe keine Lust, in eine Diskussion über Abraham Lincoln verwickelt zu werden.

STANLEY Nicht über ihn. Nur über seine Prinzipien.

NORA So ein Blödsinn. Wozu überhaupt?

STANLEY Weil ich ab morgen arbeitslos bin ... wenn nicht jemand das Thema „Prinzipien“ anschneidet.

NORA Was ist passiert? Hat man dich rausgeschmissen?

STANLEY Man wird mich rausschmeißen, wenn ich mich bei Kaiser Wilhelm nicht schriftlich entschuldige. Und das hängt jetzt von meinem Alten ab. Ich habe beschlossen, das zu tun, was er sagt ...

NORA Wann wirst du ihn fragen?

STANLEY Heute Abend. Gleich nach dem Essen.

NORA Heute Abend? Ausgerechnet heute Abend?

STANLEY Das ist die einzige Möglichkeit. Mr. Stroheim will meinen Brief morgen früh haben. Wieso?

NORA Könntest du deinen Vater nicht morgen früh fragen?

STANLEY Er steht um halb sechs auf. Meine Mutter muss ihm am Abend seine sämtlichen Schuhe hinstellen, weil er um halb sechs keine Entscheidungen treffen kann.

Nora ist drauf und dran in Tränen auszubrechen.

Hey, was hast du denn?

NORA (*wütend*) Ich weiß nicht, worüber du dich beschwerst. Du hast wenigstens noch einen Vater, der dir die Entscheidungen abnimmt. Du weißt ja nicht, wie gut du es hast, Stanley. Du machst mich manchmal ganz krank!

Rennt aus dem Zimmer, knallt die Tür hinter sich zu. Eugene kommt ins Esszimmer und setzt sich als erster an den Tisch, mit dem Gesicht zum Publikum.

EUGENE (*zum Publikum*) Siebtes Kapitel. „Das verhängnisvolle Abendessen“!

Die anderen kommen ins Esszimmer und nehmen ihre Plätze ein. Blanche und Kate bringen die Schüsseln und reichen sie herum. Wenn Eugene mit seiner Erzählung fortfährt, sitzen alle.

Es fing an wie ein Kriminalroman von Agatha Christie. Keiner sagte ein Wort, aber allen stand der Argwohn im Gesicht geschrieben ... Es war so still, dass man hören konnte, wie Lauries Suppe die Speiseröhre runtergluckerte.

Sie essen schweigend.

Jeder sah mit einem Auge auf seinen Teller und mit dem anderen auf Paps. Außer mir. Ich saß Nora gegenüber und ließ immer wieder meine Serviette fallen, so dass ich mich bücken musste und einen Blick auf ihre jungfräulichen,

alabasterweißen Beine werfen konnte. Sie war so in Gedanken, dass sie ein paar Mal unfreiwillig die Sicht freigab und ich einen Teil ihrer Schenkel sehen konnte, die hinauf zu den Goldenen Gipfeln des Himalaya führten.

KATE Eugene! Lass deine Serviette auf dem Schoß und hör auf zu träumen.

EUGENE *(zum Publikum)* Stanley wusste, was ich mache, denn er hat es mir beigebracht. Aber er war, wie alle anderen, mit seinen eigenen Problemen beschäftigt. Man konnte das Ticken der Uhr aus der Küche hören. Es lag eine derartige Spannung in der Luft, dass man sie hätte mit Messern schneiden können. Was man von der Leber nicht behaupten konnte. *(Versucht seine Leber zu schneiden.)*

JACK Ketchup ... Senf ... Pickles ...

EUGENE Ich bin fertig. Soll ich den Nachtsch holen?

KATE Iss deine Leber auf.

EUGENE Ich hab sie schon aufgegessen. Oder siehst du Leber auf meinem Teller?

KATE Du hast sie unter den Kartoffelbrei geschoben. Ich kenne deine Tricks. Nimm dir ein Beispiel an Laurie.

EUGENE *(zum Publikum)* Ich hatte ein ernsthaftes Problem. Noch ein Bissen, und ich würde mich vor versammelter Mannschaft übergeben. Ein Schauspiel, das Nora nie vergessen würde. Um diese Schande von mir abzuwenden gab's nur eins: das Gespräch in eine andere Richtung lenken. *(Zu Stanley.)* Was tut sich im Geschäft, Stanley?

Stanley verschluckt sich beinahe an dem Wasser, was er gerade trinkt. Er starrt Eugene wütend an.

(Zum Publikum.) Ich kam mir gemein vor, aber für den Augenblick galt die allgemeine Aufmerksamkeit wenigstens nicht meiner Leber.

JACK *(zu Stanley)* Wie lange bist du jetzt schon dort?

STANLEY Wo?

JACK Bei Stroheim.

STANLEY Bei Stroheim? Wart mal ... Halbtags anderthalb Jahre, als ich noch auf der Schule war. Und seitdem ein Jahr.

JACK Also wie lange?

STANLEY Zweieinhalb Jahre, wenn man halbtags mitzählt.

JACK Und ist er mit dir zufrieden?

STANLEY Wer?

JACK (*ungeduldig*) Mr. Stroheim.

STANLEY Doch. Im Allgemeinen schon. Manchmal bin ich mir nicht sicher.

JACK Bist du pünktlich?

STANLEY Ja.

JACK Machst du deine Arbeit?

STANLEY Ja.

JACK Verstehst du dich mit den anderen?

STANLEY Ja.

JACK Warum sollte er dann nicht mit dir zufrieden sein? Was zahlt er dir jetzt?

STANLEY Siebzehn Dollar die Woche.

JACK Dann wird's Zeit, dass du mehr bekommst. Morgen gehst du zu ihm und bittest ihn um eine Gehaltserhöhung.

STANLEY Eine Gehaltserhöhung?

JACK Wenn du dich nicht rührst, wirst du ausgenutzt. Morgen früh gehst du zu ihm ins Büro und sagst ihm — höflich und bescheiden, natürlich, aber bestimmt —, dass du der Meinung bist, du seist fünf Dollar mehr wert in der Woche.

STANLEY Fünf Dollar???

JACK Er wird dir eineinviertel Dollar bieten, und ihr einigt euch auf zweieinhalb. Ich weiß, wie so was läuft. Du hast die High School abgeschlossen, er soll froh sein, dass er dich hat.

STANLEY Ich glaube, es ist nicht der richtige Zeitpunkt ihn um eine Gehaltserhöhung zu bitten, Paps. Ich glaube, seine Frau ist krank.

JACK Du hast Angst ihn zu fragen? Soll ich dich bei der Hand nehmen und zu ihm ins Büro gehen und sagen: „Mein Kleiner möchte eine Gehaltserhöhung“?

STANLEY Ich hab keine Angst.

KATE Dein Vater würde es nicht von dir verlangen, wenn er nicht sicher wäre, dass es in Ordnung ist. Glaub mir, Stanley, es ist genau der richtige Zeitpunkt dafür.

EUGENE (*würgt*) Ich glaube, mir steckt ein Knochen im Hals.

KATE Leber hat keine Knochen.

LAURIE Was gibt's Neues in der Tanzschule, Nora?

NORA (*mit einem wütenden Blick*) Gar nichts! Und wenn, geht's dich nichts an.

LAURIE Ich versuche ja nur, auf dieses Thema zu kommen.

NORA Ich brauche deine Hilfe nicht. Sag ihr, sie soll still sein, Mutter.

BLANCHE Laurie, du darfst aufstehen, wenn du fertig bist.

JACK Was war denn in der Tanzschule?

BLANCHE Ihre Lehrerin hat sie sehr gelobt. Sie hat gesagt, sie sähe bei Nora Möglichkeiten für eine tänzerische Laufbahn.

LAURIE „Möglichkeiten“ hat sie nicht gesagt. „Möglichkeit“ bezieht sich auf die Zukunft. Mr. Beckman ist an Noras „unmittelbarer Gegenwart“ interessiert.

JACK (*isst weiter*) Sieh mal einer an! Mr. Beckman ist auch ein Lehrer?

NORA Nein. Er ist einer der bekanntesten und wichtigsten Broadwayproduzenten.

JACK Was du nicht sagst! Das ist ja wunderbar. Und wie steht es mit der Schule?

NORA (*sieht zu ihrer Mutter hin*) Gut.

BLANCHE Sehr gut sogar.

LAURIE Ich wünschte, ich wäre halb so gescheit wie sie.

EUGENE Ist das etwa der Mr. Beckman, der dieses sensationelle Broadwaymusical produziert? „Abakadabra“ oder so ähnlich? Ich habe gehört, wenn ein Mädchen bei einer solchen Show im Chor mitmacht, ist nicht nur ihre Karriere so gut wie gesichert — was sie da an Erfahrungen gewinnt, ist so viel wert wie vier Jahre College.

KATE Eugene, jetzt ist genug.

JACK Nur vier Jahre College sind so viel wert wie vier Jahre College.

STANLEY Ich glaube nicht, dass Abraham Lincoln je auf einem College war.

JACK Und du, Mäuschen? Wie fühlst du dich?

LAURIE Danke, gut, Onkel Jack.

JACK Gehst du genug an die frische Luft?

LAURIE Ich pumpe mir die Lungen voll, sooft ich kann. Nora, hast du Onkel Jack von dem großen Tank erzählt, der voll Wasser ist?

BLANCHE Kinder, wollen wir Onkel Jack nicht in Ruhe essen lassen? Wenn es was zu besprechen gibt, können wir es später besprechen.

JACK Gibt es was zu besprechen? Hat jemand ein Problem? Dann raus damit, jetzt ist Familienstunde.

EUGENE Tolle Idee für eine Radiosendung: Die Familienstunde. Jeden Mittwochabend ist man bei irgendeiner Familie zu Gast, die beim Essen sitzt und die Probleme der Woche bekakelt. Und zum Schluss wird ein Kochrezept verraten. (*Als Ansager.*) Liebe Hörerinnen und Hörer! Unsere heutige Sendung führt uns nach Brighton Beach, wo sich die Jeromes soeben zu Tisch gesetzt haben. Die Mitwirkenden sind Jacob Jerome und seine Familie sowie die Spezialität des Abends, Leber und Kraut. Titel der Sendung: „Ein Härtefall“.

KATE Soll das ganze Land hören, wie ein fünfzehnjähriger Junge sich weigert seine Leber zu essen?

JACK Nichts zu besprechen? Keine Probleme? Weil ich sonst die Nachrichten anstellen möchte.

STANLEY Na ja, eigentlich ...

JACK Was?

STANLEY Nichts.

EUGENE Ich helf die Sachen raustragen.

KATE Du bleibst sitzen und isst deine Leber.

EUGENE Ich krieg sie nicht runter. Beim besten Willen nicht. Erinnerst du dich an die Saubohnenkatastrophe letzten Monat? Ist irgendjemand an einer Wiederholung dieses scheußlichen Zwischenfalls interessiert?

JACK Warum hört sich bei ihm immer alles an wie eine Sherlock-Holmes-Story?

STANLEY Er hält sich für einen Schriftsteller.

EUGENE Und wofür hältst du dich?

KATE Iss die Hälfte.

EUGENE Welche Hälfte? Sie sind beide schrecklich.

KATE Iss ein Viertel. Zwei Bissen.

EUGENE Einen Bissen.

KATE Zwei Bissen.

EUGENE Ich kenne dich. Wenn ich einen Bissen esse, willst du, dass ich noch einen esse ... Ich werd sie mit nach oben nehmen. Ich werd sie im Laufe des Abends essen ... Ich brauche Zeit um sie zu kauen.

JACK Die Zeiten sind nicht so, dass wir Nahrungsmittel vergeuden können. Wenn du sie nicht willst, hättest du sie dir nicht nehmen sollen, Eugene.

EUGENE Ich hab sie mir ja nicht genommen. Man hat sie mir gegeben. Sie lag auf meinem Teller.

NORA Wenn es euch allen so wichtig ist, esse ich eben deine Leber, Eugene.

Alle sehen sie an.

EUGENE Wirklich?

NORA Es ist anscheinend das einzige, was euch Kopferbrechen bereitet. Gib sie schon her, damit wir uns wichtigeren Dingen zuwenden können.

JACK Nora hat Recht. Bringt die Leber raus. Wenn sie niemand mag, warum machst du sie erst?

KATE *(verärgert)* Weil wir uns für sieben Personen kein Roastbeef leisten können.
(Geht in die Küche.)

EUGENE *(zum Publikum)* Ich kam mir plötzlich mies und schäbig vor.

JACK Stanley, stell die Nachrichten an.

BLANCHE Geh bald schlafen, Laurie. Du siehst müde aus.

STANLEY Kann ich dich einen Moment sprechen, Paps? Es ist sehr wichtig.

JACK Wichtiger als das, was in Europa passiert?

STANLEY Nicht wichtiger, aber es wird eher passieren.

JACK *(sucht einen Sender)* Hitler ist bereits in Österreich. In ein paar Monaten ist die ganze Welt darin verwickelt. Was ist mit dem Radio los?

KATE *(kommt aus der Küche)* Irgendjemand wird daran rumgespielt haben. Nicht wahr, Eugene?

EUGENE Wieso Eugene? Paps hat gestern Abend die Nachrichten gehört.

KATE Ach, und das Fußballspiel heute Nachmittag kam aus dem Eisschrank?

Das Radio ist kaum zu verstehen.

JACK Er sagt was über Polen ... Verdammt! Es geht mir niemand mehr an dieses Radio ran, hast du verstanden? *(Schaltet es verärgert ab.)*

EUGENE *(zum Publikum)* Raten Sie mal, wem man den Krieg in Europa in die Schuhe schieben wird.

KATE Eugene! Bring das Besteck raus.

Er tut es.

STANLEY Glaubst du wirklich, dass es Krieg geben wird, Paps?

JACK Wir sind schon mittendrin. Na ja, wir vielleicht nicht, aber Freunde, Verwandte. Wenn du Jude bist, hast du irgendwo auf der Welt einen Cousin, der verfolgt wird.

KATE *(wischt den Tisch ab)* Ida Kazinkys Familie ist vorigen Monat aus Polen rausgekommen. Was sie so alles erzählt von dort — man möchte es gar nicht hören.

STANLEY Wie viele Verwandte haben wir in Europa?

KATE Genug. Onkel, Cousins, Cousinen. Ich habe eine Großtante. Euer Vater hat Neffen.

JACK Ich habe einen Cousin in Polen, Sholem. Mit seiner ganzen Familie.

BLANCHE Dave hatte Verwandte in Warschau. Seine Mutter ist dort geboren.

STANLEY Was ist, wenn sie alle nach Amerika kommen? Wo werden sie wohnen?

JACK Wer?

STANLEY Unsere ganzen Verwandten. Würden wir sie aufnehmen?

JACK *(sieht Kate an)* Was Gott uns zu tun gibt, das werden wir tun.

STANLEY Wo würden wir sie unterbringen?

KATE Was zerbrichst du dir jetzt den Kopf über so etwas? Geh rauf und leg dir deine Rede zurecht.

STANLEY Was für eine Rede?

KATE Für morgen. Wenn du Mr. Stroheim um eine Gehaltserhöhung bittest.

Stanley wirft Eugene einen besorgten Blick zu.

STANLEY Kann ich dich nachher sprechen, Paps? Wenn du dich ausgeruht und deine Zeitung gelesen hast?

Eugene hat einen Teil der Zeitung genommen und schlägt sie auf.

EUGENE Lou Gehrig hat heut zwei Treffer gelandet. Ich werd verrückt. Dreimal am Schlag und zwei Treffer!

KATE *(nimmt ihm die Zeitung weg)* Ist das deine Zeitung? Wie oft habe ich dir gesagt, du sollst sie nicht lesen, bevor dein Vater damit fertig ist?

EUGENE Ich hab sie ja nicht kaputtgemacht. Die Buchstaben fallen ja nicht raus, nur weil ich mal kurz reinschaue.

JACK Sei nicht so frech zu deiner Mutter. Geh nach oben.

STANLEY Paps?

JACK Du auch.

STANLEY Ich komme später runter, okay, Paps?

EUGENE Komm, Stan. Ich muss sowieso mit dir reden.

Beide gehen zur Treppe.

STANLEY *(zu Eugene)* Du bist eine Pest. Hat dir schon mal jemand gesagt, dass du eine Pest bist?

EUGENE Ja. Ich hab die Liste oben, wenn du dich auch eintragen willst. *(Tippt Stanley mit dem Zeigefinger an die Stirn. Das ärgert Stanley und er jagt ihn die Treppe hinauf.)*

KATE *(zu Jack)* Vielleicht solltest du dich lieber hinlegen. In der Zeitung steht sicher auch nichts Erfreuliches.

JACK *(nachdenklich)* Was würden wir wirklich tun, Kate? Wo würden wir sie unterbringen, wenn sie vom Schiff kämen und an unsere Tür klopfen? Wie sollten wir sie ernähren?

KATE Noch ist das Schiff ja nicht da. Ich kann mich nicht mit Schiffen befassen, die noch gar nicht angekommen sind.

Nora kommt aus der Küche gestürzt, wo sie offenbar gerade eine Auseinandersetzung mit ihrer Mutter hatte. Blanche und Laurie folgen ihr.

NORA *(entschlossen)* Onkel Jack! Ich weiß, du bist abgespannt und hast viel um die Ohren, aber mein ganzes zukünftiges Leben kann davon abhängen, wie du dich entscheidest, und ich muss es noch heute Abend wissen, weil ich morgen Mr. Beckman Bescheid geben muss, ob ich komme oder nicht.

JACK Wer ist Mr. Beckman?

NORA Der Broadwayproduzent, über den wir beim Essen gesprochen haben.

LAURIE Abakadabra, du weißt doch.

BLANCHE Laurie! Nach oben mit dir! Auf der Stelle ... Nora, nicht jetzt. Es ist nicht der richtige Moment.

NORA *(ärgerlich)* Es ist nie der richtige Moment. Du bist nicht bereit Entscheidungen zu treffen und sonst habe ich niemanden, mit dem ich reden kann. Also gut, dann werde ich es eben selbst entscheiden, wenn es niemanden interessiert. Ich bin sechzehneinhalb und ich werde das tun, was ich tun möchte.

Die Tränen beginnen zu fließen, während sie zur Haustür hinausläuft.

JACK Um was geht's denn überhaupt?

KATE Geh raus und sprich mit ihr, Jack.

BLANCHE Nein, lass. Nora hat Recht. Das habe ich zu entscheiden.

KATE Was willst du ihr sagen? Sie soll von der Schule abgehen und sich ihre Zukunft verbauen? Willst du ihr das sagen?

BLANCHE Was ist, wenn ich mich irre? Was ist, wenn sie wirklich begabt ist? Was soll ich ihr denn sagen?

JACK Mit mir sprechen kann sie nicht? Sind wir nicht eine Familie? Ich bin schließlich ihr Onkel, Herrgott nochmal.

KATE Heute Abend braucht sie keinen Onkel. Sie braucht einen Vater ... Nu geh schon. Sie wird dir alles erzählen.

*Jack sieht sie beide an, dann geht er hinaus in den Vorgarten.
Nora sitzt auf der Bank, ein Häuflein Elend.*

BLANCHE Ich habe es nie gelernt.

JACK Was dagegen, wenn ich mich zu dir setze?

BLANCHE Mein Leben hat so um Dave gekreist, dass ich nie gelernt habe Mutter zu sein.

JACK Wenn du reden möchtest, reden wir, wenn nicht, nicht.

KATE Wir haben genug Mütter hier. Wir sind eine Familie. Was wäre die Welt ohne Familien? ... Laurie, geh an deine Hausaufgaben. Mach mir einen Tee, Blanche. Du bist die einzige hier, die anständigen Tee machen kann.

*Laurie geht hinauf in ihr Zimmer. Stanley und Eugene sind in dem ihren.
Blanche und Kate sind in die Küche gegangen. Jack ist draußen bei Nora.*

JACK Hör zu ... Ich weiß, wie das ist, Nora. Wenn niemand für einen Zeit hat.

NORA So?

JACK Wir waren vier Brüder zu Hause. Mein Vater konnte sich nicht mal an unsere Namen erinnern, bevor er starb. Mein ältester Bruder war „der Große“, ich war „der Kleine“, mein Bruder Sol war „der Wilde“ und Eddie war „der Dürre“.

NORA *(lächelt)* Und wer bin ich?

JACK Die Schöne ... Wo drückt der Schuh?

NORA Ich weiß nicht. Es ist mir jetzt plötzlich nicht mehr so wichtig.

JACK Wegen etwas Unwichtigem habe ich dich noch nie weinen sehen. Ich weiß, ich bin nicht dein Vater. Es steht mir nicht zu, Entscheidungen für dich zu treffen. Aber ich kann dir einen Rat geben. Ein Rat verpflichtet zu nichts. Wenn er dir nicht passt, kannst du ihn umtauschen.

NORA Gehen wir ein Stückchen?

JACK Gut. Schaun wir mal nach, was das Meer macht. Mein Vater hat immer gesagt: „Wenn du ein Problem hast, wirf's ins Meer, es wird dir die Antwort ans Land spülen.“

NORA Hast du's versucht?

JACK Ja, aber in Brighton Beach werden nur Orangenschalen und Melonenkerne angespült. Darum ist es gut, wenn man jemanden dabei hat, der einem einen Rat geben kann.

Nora steht auf und sie gehen in Richtung Strand. Stanley liegt auf dem Bett, die Hände unterm Kopf verschränkt, tief in Gedanken. Eugene sitzt auf seinem Bett und wirft einen Baseball in seinen Handschuh.

STANLEY Hör auf damit. Ich versuche nachzudenken.

EUGENE Bin ich froh, dass ich nicht in deiner Haut stecke.

STANLEY Hast du schon mal einen echten American League Baseball auf die Schnauze gekriegt?

EUGENE Ich muss mit dir reden, Stanley. Ich meine, ernsthaft reden, es ist enorm wichtig.

STANLEY Jeder in diesem Haus muss mit irgendjemandem reden. Lass dir eine Nummer geben und warte, bis du drankommst.

EUGENE Ich hab letzte Nacht von einem Mädchen geträumt. Ich kann dir nicht sagen, wer sie ist, aber sie ist phantastisch. Wir haben uns geküsst wie verrückt und waren ganz, ganz nah beieinander und ich fühlte eine gewaltige Spannung, immer stärker und stärker, wie am Ende von „Die neununddreißig Stufen“. Und dann gab's plötzlich eine Explosion. Wie wenn ein Damm bricht und alles mit einer ungeheuren Wucht herausstürzt und ins Meer fließt. Es war das tollste Gefühl, das ich je hatte ... und als ich aufwachte, war ich ... war ich ...

STANLEY Nass.

EUGENE (*überrascht*) Woher weißt du das?

STANLEY (*unbeeindruckt*) Das war ein nasser Traum. Du hattest einen nassen Traum. Ich hab die immer.

EUGENE Tatsächlich? Du meinst, es hat nichts Schlimmes zu bedeuten? Mann, bin ich froh.

STANLEY Ist dir das denn noch nie passiert?

EUGENE Doch, aber ich hab immer weitergeschlafen.

STANLEY Hast du nie versucht, es dir selbst zu machen?

EUGENE Was meinst du?

STANLEY Hast du nie an dir rumgefummelt?

EUGENE Nein. Nie.

STANLEY Quatsch. Ich hab's doch gehört. Du fummelst drei-, viermal die Woche an dir rum.

EUGENE Du spinnst ja! Was meinst du mit rumfummeln?

STANLEY Wichsen. Masturbieren.

EUGENE Bist du still! Laurie ist nebenan.

STANLEY Ist doch ganz normal. Jeder macht das. Besonders in deinem Alter. Ist ganz natürlich.

EUGENE Was meinst du damit, jeder? Kennst du Jungs, die das machen?

STANLEY Ich kenne keinen Jungen, der es nicht macht. Außer Shmuel Fleischmann, das Mopsgesicht. Der macht es den anderen Jungs.

EUGENE Ich glaube, ich träume!

STANLEY Du kannst gar nicht erwachsen werden ohne es zu machen. Deine Stimme würde sich nicht ändern.

EUGENE Woher weißt du das alles? Hast du das irgendwo gelesen oder was?

STANLEY Das ist ganz einfach die Pubertät.

EUGENE Die was?

STANLEY Die Pubertät. Hast du das Wort noch nie gehört? Liest du keine Bücher?

EUGENE Doch. „Die Zitadelle“ von A.J. Cronin. Von Pubertät steht da nix drin.

STANLEY Sogar Paps hat es gemacht.

EUGENE Paps????! Weißt du was, Stanley? Ich glaube, du bist eine richtige Sau.

STANLEY (*setzt sich auf*) Hey! Was sind das für Ausdrücke? Für was hältst du dich? Du bist immer noch ein Kind, mein Lieber. Dieses Wort möchte ich nicht noch mal von dir hören.

EUGENE Das versteh ich nicht. Wenn du „Pubertät“ sagen kannst, warum kann ich dann nicht „Sau“ sagen?

STANLEY Pubertät ist ein wissenschaftliches Wort. Sau ist was für diese Kerle, die am Strand rumlungern.

EUGENE Was erwartest du, das ich sage, wenn du mir erzählst, dass Paps wichst?

STANLEY Ich meinte ja nicht, dass er's heute noch tut, er ist ja verheiratet. Aber früher. Mit vierzehn oder fünfzehn. Die ganze Welt wichst.

EUGENE Präsident Roosevelt auch?

STANLEY Die Reichen sind die schlimmsten. Im College lümmeln sie sich in ihren Schlafsälen rum und trinken Bier und wichsen.

EUGENE Vor allen anderen?

STANLEY Je besser die Schule, desto mehr wird gewichst.

EUGENE Stanley, das ist die nützlichste Information, die ich je von dir bekommen habe ... Und die Mädchen?

STANLEY Fünfmal so oft wie Jungs.

EUGENE Fünfmal so oft? Sind das konkrete Zahlen? Woher weißt du das alles?

STANLEY Das schnappt man so auf. Das erfährt man. Das wird von Generation zu Generation weitergereicht. So verbreitet sich unsere Kultur.

EUGENE Fünfmal so oft wie Jungs? Du, das ist 'n Ding. Auf der Straße tun sie, als ob sie dich nicht kennen, und zu Hause wichsen sie dann die halbe Nacht.

STANLEY Sie sind genauso Menschen wie wir. Sie haben genau dieselben Bedürfnisse.

EUGENE Warum haben sie sich dann so, wenn man ihren Busen anfassen will?

STANLEY Wenn du ein Mädchen wärst, würdest du es auch nicht mögen, wenn irgendwelche Jungs nach deinem Busen grapschen.

EUGENE Wenn ich einen Busen hätte, würde ich ihn von morgens bis abends anfassen, du nicht?

STANLEY Ich habe jetzt andere Sorgen.

EUGENE Wie machen es Mädchen?

STANLEY Das kann ich dir nicht erklären.

EUGENE Bitte, Stan. Ich bin auch einen Monat lang dein Sklave. Erzähl mir, wie sie's machen.

STANLEY Dazu brauche ich Papier und Bleistift. Ich mach's später.

EUGENE *(reicht ihm schnell sein Heft und einen Bleistift)* Brauchst du Buntstifte? Vielleicht solltest du's in Farbe machen?

STANLEY Hör mal, Eugene. Ich habe ein lebenswichtiges Problem. Ich hab keine Zeit masturbierende Mädchen für dich zu zeichnen.

EUGENE Ich wette, Nora macht es nicht.

STANLEY O Mann, an dir könnte ich reich werden. Glaubst du, sie ist siebenmal am Tag im Badezimmer um sich zu duschen?

EUGENE Sie macht es im Badezimmer?

STANLEY Ich kannte zwei Mädchen, die haben es im Englischunterricht gemacht. Ich hab gesehen, wie eine es während des Abschlussexamens gemacht hat und dann hat sie mit Eins Komma zwei bestanden.

EUGENE Ich habe auf dem Mond gelebt! ... Und was ist mit Laurie?

STANLEY Laurie ist noch ein Kind. Du solltest dich schämen.

EUGENE Du erzählst mir von Mädchen, die im Englischunterricht wuchsen, und ich soll mich schämen. Ich wette meinen Baseballhandschuh, dass Nora es nicht macht.

STANLEY War sie das, von der du geträumt hast, letzte Nacht?

EUGENE Nein. Das war jemand anderes. Eins von den Mädchen am Strand.

STANLEY Es war Nora. Ich seh doch, was los ist. Ich wusste, warum dir heut bei Tisch zwölfmal die Serviette runtergefallen ist.

EUGENE Sie macht mich verrückt. Ich glaube, ich bin verliebt in sie.

STANLEY So? Na, vergiss es. Sie ist deine Cousine.

EUGENE Wieso darf man sich nicht in seine Cousine verlieben?

STANLEY Weil das gegen die Naturgesetze verstößt. Wenn sie deine Stiefschwester wäre, wär es eine Schweinerei, aber es wäre okay. Aber eine Cousine ist tabu, merk dir das.

EUGENE Wer hat sich diese Regeln ausgedacht? Franklin Roosevelt hat doch auch seine Cousine geheiratet.

STANLEY Vielleicht war das eine Cousine zweiten oder dritten Grades. Eine Cousine ersten Grades kann man jedenfalls nicht heiraten. Sonst kriegt man Kinder mit neun Köpfen. Hoffentlich kommt Paps bald zurück. Ich muss mit ihm sprechen.

EUGENE Trotzdem würde ich sie wahnsinnig gern nackt sehen. Nur ein einziges Mal. Oder verstößt das auch gegen die Naturgesetze?

STANLEY Nö. Das mach ich immer.

EUGENE Du hast Nora nackt gesehen?

STANLEY Zigmal. Ich hab einen Trick, dass das Schloss vom Badezimmer nicht zuschnappt, und dann mach ich die Tür auf und tu so, als hätte ich nicht gewusst, dass jemand drin ist.

EUGENE Das glaube ich nicht. So was hätte ich dir nie zugetraut ... Wie sieht sie aus?

STANLEY Ich kann nur sagen, ich hab's mächtig bedauert, dass sie meine Cousine ist. (*Lässt sich auf sein Bett zurückfallen.*)

Eugene wendet sich dem Publikum zu.

EUGENE Das war der Abend, an dem ich entdeckte, wie nahe Begierde und Schuld beieinanderliegen. Ich geh mir die Hände waschen.

STANLEY Viel Vergnügen.

EUGENE Ich mache so was nicht.

Blanche und Kate kommen aus der Küche, jede mit einer Tasse Tee. Sie setzen sich an den Esstisch.

KATE ... Es tut mir Leid. Ich habe vergessen, dass es diesen Dienstag ist. Ich werd in der Praxis anrufen und mir einen anderen Termin geben lassen.

BLANCHE Das ist wirklich nicht nötig. Die Mädchen kommen ja mit.

KATE Bin ich nicht jedes Jahr zu seinem Grab gegangen? Dave war mir der Liebste in der Familie, das weißt du.

BLANCHE Sechs Jahre ist es schon her ... mein Gott. Seinen Geburtstag hab ich schon ein paar Mal vergessen, aber den Tag, an dem er starb, vergesse ich nie, und wenn ich hundert werde.

KATE Er war etwas ganz Besonderes.

BLANCHE Laurie fragt mich immer, wie er war. Ob er auch komisch sein konnte. Was war das Komischste, was er je gesagt hat, wollte sie wissen. Ich konnte mich nicht erinnern, Kate, stell dir vor. Ist das nicht schrecklich?

KATE Du sprichst manchmal, als ob du dein Leben schon hinter dir hättest. Du bist immer noch eine junge Frau. Du bist immer noch schön, wenn du nicht dauernd die Augen zusammenkneifen würdest.

BLANCHE Ich bin zwei Jahre mit ihm gegangen, bevor wir geheiratet haben. Worauf habe ich gewartet? Ich hätte zwei Jahre länger mit ihm verheiratet sein können.

KATE Hör zu. Nächsten Mittwoch ist das Betriebsfest von Jacks Firma. Diese Geschichte im Commodore Hotel, weißt du. Du solltest sehen, wie sich manche von den Frauen da herausputzen. Jack möchte gern, dass du diesmal mitkommst. Ich soll dich fragen, hat er gesagt.

BLANCHE Ich? Ich kenne doch da keinen Menschen.

KATE Du bist doch mit uns. Du wirst schon Leute kennen lernen. Max Green ist auch an unserem Tisch. Das ist der, dessen Frau letztes Jahr gestorben ist. (*Flüstert.*) Tuberkulose ... Er ist der tüchtigste Vertreter, den sie haben. Wohnt in einem Hotel am Washington Square — fürstlich, sagt Jack. Ein so amüsanter Mensch. Wenn der in Fahrt kommt, fällst du vom Stuhl. Er wird dir gefallen. Vielleicht tanzt du mit ihm. Was willst du hier rumsitzen, Abend für Abend?

BLANCHE Ich hab gar kein passendes Kleid für so was.

KATE Wirst du dir eben eins machen. Jack wird dir den Stoff mitbringen. Er kennt doch jeden in der Konfektion.

BLANCHE Vielen Dank, Kate. Ich weiß, es ist gut gemeint, aber ich kann nicht. Vielleicht nächstes Jahr. (*Steht auf.*)

KATE Nächstes Jahr wirst du überhaupt keine Augen mehr haben. Wovor hast du Angst, Blanche? Dave ist tot. Du nicht. Wenn Gott euch beide gewollt hätte, würdest du jetzt neben ihm liegen.

BLANCHE Ich habe Mittwochabend schon etwas vor.

KATE Etwas Wichtigeres als das Fest im Commodore? Es ist nur einmal im Jahr.

BLANCHE Jemand hat mich gebeten, mit ihm essen zu gehen.

KATE Du gehst mit jemandem essen? Mit einem Mann? Das ist ja wundervoll! Warum erzählst du mir das nicht?

BLANCHE Es ist Mr. Murphy.

KATE Wer ist Mr. Murphy? ... O mein Gott! Ich verstehe dich nicht. Von dem Mann lässt du dich zum Essen einladen? Weißt du, wo er mit dir hingehen wird? In eine Kneipe. In eine ganz ordinäre Kutscherkneipe wird er mit dir gehen.

BLANCHE Wir gehen ins Chardov. Er hat jetzt schon einen Tisch bestellt. Du kennst den Mann doch überhaupt nicht, was hast du gegen ihn?

KATE Die Sorte muss ich nicht erst kennen lernen. Mir genügt seine Fahne, wenn er das Fenster aufmacht. Was meinst du wohl, worauf es so einer abgesehen hat? Wir hatten genug von denen, da, wo ich groß geworden bin. Wie oft sind Stanley und Gene grün und blau geschlagen nach Hause gekommen, weil diese irischen Rowdys sie auf dem Schulweg verprügelt hatten. Worüber willst du dich mit so einem unterhalten?

BLANCHE Magst du ihn deswegen nicht? Weil er Ire ist? Hat es jemals Krieg zwischen Juden und Iren gegeben? Weißt du, wer George Bernard Shaw ist?

KATE Ist mir ganz egal, wer das ist.

BLANCHE Das ist einer der größten irischen Dichter der Welt. Was würdest du sagen, wenn er mich bitten würde nächsten Mittwoch mit ihm essen zu gehen?

KATE Mr. Murphy ist ein Dichter? Sag ihm, er soll mir ein paar von seinen Büchern rüberbringen, ich werd sie mit Freuden lesen.

BLANCHE Wann wirst du je aufhören, die ältere Schwester rauszukehren, Kate?

KATE Ich habe einiges über ihn gehört. Weibergeschichten. Wenn du das willst, bitte sehr.

EUGENE Ich beschloss nach unten zu gehen und meine Leidenschaft mit Makronen zu kühlen.

BLANCHE Wir sind letzten Donnerstag am Strand spazieren gegangen. Er hat kaum ein Wort gesagt. Er ist sehr schüchtern. Er hat mir erzählt, wo seine Eltern herkommen. Die hatten es in Irland auch nicht leichter als Mama und Papa in Russland.

KATE Niemand hatte es so schwer wie sie in Russland.

BLANCHE Er ist in einer Druckerei beschäftigt und er hat überhaupt nicht nach Alkohol gerochen und er hat sich benommen wie ein Gentleman.

Eugene, der zugehört hatte, kommt die Treppe herunter.